

Fernsprechstelle Nr. 22.  
Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Alle fälschl. Postmarkten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen keine Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.  
Sonnabends „Ankr. Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Sohnslein.

Druck und Verlag: Wegler & Zeiner Nachf. — Verantwortlicher Redakteur: Richard Walthert, Schandau.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Zankstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Del.-Abz.: Elbzeitung.  
Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung.)  
Kubwärt. Inerate 20 Pf.  
„Eingelant“ u. „Reklame.“ 20 Pf. die Zeile.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Alle vierzehn Tage „Landwirtschaftliche Beilage“

Nr. 42.

Schandau, Sonnabend den 9. April 1910.

54. Jahrgang.

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Einzahlungen an jedem Werktag vorm. von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, Sonnabends durchgehend von 9—3 Uhr, für Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr.  
Zinsfuß 3 1/2 %.

### Ämtlicher Teil.

Dienstag den 12. April 1910 vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungslokal des hiesigen Amtsgerichts

**2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Bettstellen mit Matratzen und Federbetten, 1 Glasschrank und 1 Kommode**

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Schandau, den 8. April 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Oeffentliche Sitzung

des Stadtverordneten-Kollegiums zu Schandau  
Mittwoch, den 13. April 1910, nachmittags 5 Uhr  
im Sitzungssaale des Rathhauses.

#### Tages-Ordnung:

1. Haushaltplan für 1910.
2. Einstellung einer Reserve von 200 Mk. in den Haushaltplan zur Deckung der Kosten für die Bearbeitung von Bebauungsplänen usw.

3. Aenderung des Anstellungsverhältnisses des Heizers im Kurbad.
4. Beitritt der Stadtgemeinde als Mitglied zum Deutschen Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen.
5. Bewilligung eines Beitrags zu Umzugskosten.
6. Bewilligung einer Beihilfe an den Samariter-Verein.
7. Ein Gesuch um Erlass von Hundesteuer.
8. Aufnahme eines säumigen Steuerzahlers in die Restantenliste.
9. Nichtigprechung von Rechnungen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Fr. Stephan.

### Bekanntmachung für Rathmannsdorf.

Die noch rückständigen Gemeindeanlagen und Wasserzins sind

bis 20. April d. J.

zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt das geordnete Vortreibungsverfahren.

Rathmannsdorf, am 7. April 1910.

Der Gemeinde-Vorstand.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen sind auf ihrer Orientfahrt bereits in den späteren Nachmittagsstunden des 6. April in Jerusalem eingetroffen, da der Aufenthalt in der Hafenstadt Jaffa nur ein ganz kurzer war. Aus der ganzen Umgebung Jerusalems war die Bevölkerung aller Bekenntnisse massenhaft anlässlich des Besuchs des prinziplichen Paars in der alten Hauptstadt Palästinas zusammengeströmt. Auf dem Bahnhofs wurden der Prinz und die Prinzessin von dem deutschen Konsul, Herrn Schmidt, von den Mitgliedern der deutschen Kolonie, den Behörden usw. empfangen. Die Bevölkerung begrüßte die hohen Reisenden begeistert. Dann fuhr die erlauchten deutschen Gäste durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Delberg-Hospiz und nahmen daselbst Absteigequartier. — Der Besuch des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich in Jerusalem hängt bekanntlich mit der Einweihung der evangelischen Himmelfahrtskirche der Delbergstiftung und der katholischen Marienkirche auf der Dormition zusammen und hat demnach mit der Politik an sich nichts zu tun. Dennoch dürfte das Ereignis doch auch eine gewisse politische Bedeutung erhalten, in der Richtung einer Stärkung der Stellung des Deutschlands im türkischen Orient, was sich wohl im Laufe der nächsten Zeit herausstellen wird. Während der Anwesenheit des prinziplichen Paars in Jerusalem weilte daselbst auch der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall.

Als Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich gestern vor dem Hause der Delberg-Stiftung eintrafen, wurden zum erstenmal die Glocken der Stiftung geläutet, deren prächtiger Klang weit über das Land schallte. Vom Pfortnerhause über den äußeren Hof hin bis zur Ehrenpforte des Hospizes bildeten die arabischen Bauarbeiter und die zahlreichen als Sand- und Klesträger beschäftigten Kinder Spalier. Auf dem Wege waren Palmenzweige gestreut. An der Eingangspforte wurden die hohen Herrschaften vom Kuratorium, dem Präsidenten Dr. Barhausen, Konsistorialrat Rahusen und den Baumeistern erwartet. Bei der Begrüßung überreichte der erste Kurator Freiherr von Mirbach, den massiv silbernen, mit dem Delbergkreuz als Hauswappen verzierten Schlüssel, eine prächtige Arbeit eines Schmiedemeisters in Jaffa. Weiter wurde dem prinziplichen Paar als Geschenk des Kuratoriums das Delbergkreuz in Brillanten überreicht. Nachdem der Prinz seinem herzlichsten Danke Ausdruck gegeben, erfolgte eine Besichtigung des ganzen Hauses, das in allen seinen Räumen einen vortrefflichen Eindruck macht. Nach dem Abendessen begaben sich die prinziplichen Herrschaften wiederholt auf die Veranda, um die erleuchtete Stadt zu betrachten. Heute herrscht schon von früh an reges Leben. Von den Gebäuden herab wehen die Standarten des Kaisers, der Kaiserin und die Prinzenstandarte, ferner Flaggen in den Farben der Kaiserin, sowie in den türkischen, deutschen, preussischen und bayerischen Farben. Am Fahnenmaste des Pfortnerhauses flattern

unter dem Heimatwimpel die Johanniterstandarte, die Flagge des Hauses mit dem Delbergkreuz und die Standarte des Herkommers. Vor dem Hospiz liegt eine türkische Infanterie-Abteilung als Wache.

Die abgelaufene Woche war am innerpolitischen Gebiete bemerkenswert durch die am Donnerstag im Reichsschacht zu Berlin abgehaltene neue Konferenz der deutschen Finanzminister. Sie galt, wie man vernimmt, den mit der Finanzierung des nächsten Reichshaushaltsetats, namentlich aber Erhebung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten an das Reich, zusammenhängenden Fragen. Ueber die Ergebnisse der vom Reichsschatzsekretär Bermuth präsidirten Finanzministerkonferenz wird man wohl in den nächsten Tagen näheres hören.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird in einer der nächsten Sitzungen nach den Osterferien eine Interpellation über das Eisenbahnunglück von Mülheim seitens des Zentrums eingebracht werden. Die preussische Eisenbahnminister von Breitenbach wird die Interpellation beantworten, und kann man seiner Rede mit umso mehr Interesse entgegensehen, als der Minister bekanntlich kurz nach der Mülheimer Eisenbahnkatastrophe an der Unglücksstelle eintraf und sich dort eingehend informierte.

Prinz Max von Sachsen, Professor der katholischen Theologie an der Universität Freiburg in der Schweiz, hielt am Mittwochabend in Berlin vor einer distinguirten Versammlung einen sehr interessanten Vortrag über die Königsrepublik auf dem Berge Athos, wo der Prinz längere Zeit gewohnt hat.

In Bremen ereigneten sich wieder stürmische Wahlrechtsdemonstrationen.

Im deutschen Baugewerbe droht ein schwerer Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern auszubrechen, da die dieser Tage in Berlin versammelte gemeinsamen Vertreter der Verbände der Bauhandwerker einstimmig die Dresdener Beschlüsse des Arbeitgeberbundes im deutschen Baugewerbe abgelehnt haben. Der bisherige Tarif ist am 1. April abgelaufen, sollte bis zum 15. April keine Einigung über den neuen Tarif erzielt sein, so werden die Arbeitgeber mit umfassenden Arbeiterausperrungen vorgehen. Angesichts der bedenklichen Konsequenzen für die Allgemeinheit, welcher einen längeren Kampf im Baugewerbe nach sich ziehen würde, hat sich die preussische Regierung zu einer Vermittelung entschlossen und die autorisierten Vertreter der streikenden Parteien zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen; der Erfolg dieser Vermittelungsaktion bleibt abzuwarten. Indessen gilt es schon jetzt als feststehend, daß im schlimmsten Falle doch keine allgemeine Aussperrung der Bauhandwerker eintreten wird. So sind in Württemberg und in Hamburg die Arbeitgeber geneigt, besondere Abmachungen mit den Arbeitnehmern zu treffen. Auch in Berlin sollen sich im Baugewerbe Einigungs-Vorstrebungen kundgeben. Im Uebrigen hat man sich sowohl auf Seiten der Arbeitgeber, wie im Lager der Arbeitnehmer bereits nach Kräften auf den Kampf gerüstet, falls er doch unvermeidlich werden sollte.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Agrarier Hochverratsaffäre ist jetzt ausgegangen, wie das berühmte Hornberger Schießen. Am 5. Oktober v. J. waren vom Agrarier Gerichtshof von den des verführten Hochverrats Angeklagten, die fast sämtlich der kroatischen Nationalität angehörten, zwei zu zwölf Jahren schweren Kerkers (Zuchthaus) und eine weitere Anzahl zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt, der Rest aber freigesprochen worden. Nunmehr hat aber die Berufungsinstanz das Agrarier Urteil kassiert, eine Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens gilt als unwahrscheinlich.

#### Frankreich.

In Frankreich laboriert man wieder einmal an einem Seemannsstreik. Er ist zunächst in Marseille ausgebrochen und hat sich dort rasch verbreitet. Bereits greift die Streikbewegung aber auch nach anderen französischen Häfen über, wie nach Bordeaux, Dunkirchen usw. In der jetzigen Streikbewegung in der französischen Handelsmarine bilden weniger wirtschaftliche Fragen das treibende Motiv, als vielmehr andere Fragen, wie z. B. jene der Beschäftigung arabischer und anderer farbiger Seeleute und Heizer seitens verschiedener Schiffsfahrtsellschaften. Die Regierung hat durch den Unterrichtssekretär im Marineministerium, Chéron, erklären lassen, sie sei entschlossen, die Disziplin in der Handelsmarine unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, trotzdem droht der Seemannsstreik noch weiter zuzunehmen. Sechs Torpedobootszerstörer sind aus Toulon in Marseille eingetroffen, um bei der Aufrechterhaltung des Postdienstes zwischen Frankreich und Algier Verwendung zu finden.

#### Italien.

In Italien richtet sich das neue Kabinett Luzzati häuslich ein. Man glaubt allgemein an eine längere Dauer desselben. — Ex-Präsident Roosevelt hat bei seinem Aufenthalt in Rom durch das Scheitern seiner geplanten Audienz beim Papste von sich reden gemacht. Die römischen Blätter ergehen sich in langen Betrachtungen über diesen Zwischenfall. — Der Ausbruch des Aetna auf Sizilien dauert noch fort, doch weist er noch keinen wirklich Besorgnis erregenden Umfang auf.

#### England.

Ueber das Befinden des Königs Eduard sind aus dem französischen Seebade Biarritz sehr ungünstige Privatnachrichten in London eingetroffen. Der König ist von einem heftigen Influenzaanfall betroffen worden, von welchem er sich bis jetzt nur sehr unvollkommen erholt hat. Von einem Besuche des Königs Eduards in Paris, welcher angeblich in den nächsten Tagen erfolgen sollte, kann wohl vorläufig keine Rede sein.

#### Russland.

Der russische Minister des Auswärtigen hat eine Auslandsreise angetreten, sie geht nach Berlin und Frankfurt a. M., in letzterer Stadt will der Minister einen bekannten Arzt konsultieren. Zweifellos wird Jzowolski während seines Aufenthaltes in Berlin mit den dortigen offiziellen Persönlichkeiten zusammenkommen.



## Balkanhalbinsel.

Der Pforte ist durch den neuen Zustand in Albanien eine ernste Verlegenheit erwachsen. Die Lage im Aufstanzgebiete verschlimmert sich immer mehr. So haben bereits mehrere blutige Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden. Die Insurgenten haben sich in den Besitz einer Anzahl Geschütze gesetzt. Es sind von Konstantinopel nach Albanien neue Truppenverstärkungen abgegangen.

Die aufgetauchten Nachrichten von einem angeblichen Besuche des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, in Konstantinopel und Sofia werden von informierter Wiener Seite als durchaus unbegründet bezeichnet.

## Amerika.

In Milwaukee, der meisten von Deutschen bewohnten bedeutendsten Stadt des Staates Wisconsin, ist ein Sozialdemokrat, namens Emil Seibel, zum Bürgermeister gewählt worden. Ebenso wurde die Mehrheit des Gemeinderates mit Sozialisten besetzt. Es ist dies der erste erhebliche Erfolg der sozialdemokratischen Sache in der Union.

## Lozales und Sächsisches.

Schandau, den 8. April 1910.

—\* Frühlingshygiene. Der Winter hat zwar für die moderne Menschheit nicht mehr die Schrecken wie für unsere Vorfahren, aber immerhin ist er der menschlichen Gesundheit nicht zuträglich; das können die Ärzte und Apotheker mit Zahlen beweisen. Die lange Stubengefangenschaft mit der gehetzten Luft ist keinem Menschen zuträglich. Man fühlt sich auf die Dauer unbehaglich, weil der Winter unsere Nerven, unsere Atmungs- und Verdauungsorgane angreift und schwächt. Daher auch die große Sehnsucht bei Jung und Alt nach dem Frühling, nach Sonnenschein und frischer, freier Luft. So wie die Sonne warm scheint, treibt es mit Recht den Menschen hinaus in die frische Luft, in die Frühlingsluft. Es ist keine Frage, daß das Frühjahr auch den Stoffwechsel bei Mensch, Tier und Pflanze beschleunigt. Das Frühjahr ist deshalb auch die beste Zeit, um einen Sport zu beginnen, der im Freien ausgeübt werden muß. Der Sport ist für unsere Generation um so wertvoller, als unsere ganze Lebensweise eine verweichlichende und naturwidrige geworden ist, wodurch der menschliche Organismus in erhöhtem Grade allen Einflüssen der Erkrankung und Schwächung ausgesetzt ist. Treibt also Sport, denn jede körperliche Bewegung im Freien, namentlich in sonniger Frühlingsluft ruft schnellere Herzaktivität, stärkeren Blutumlauf und kräftigere Atmung hervor, hält alle Krankheiten fern, die aus einem ungenügenden Stoffwechsel resultieren.

—\* Vom Halleyschen Kometen. Auf der Perseussternwarte hat Barnard jetzt auf photographischen Aufnahmen, die an einem Reizkörper gemacht sind, den Durchmesser des Halleyschen Kometen gemessen und gleich 300 000 Kilometer gefunden. Die Schweiflänge war anscheinend 1 Grad, was einer wahren Länge von acht Millionen Kilometer entspricht. Jedenfalls wird, wie der Astronom Berberich in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ ausführt, um die Zeit der Sonnennähe die Schweifentwicklung noch viel bedeutender sein, sodaß nicht daran zu zweifeln ist, daß am 18. Mai zur Zeit des Durchgangs des Kometen zwischen Erde und Sonne, der Schweif über die Erde hinausreichen wird. Bei der unvorstellbar geringen Dichte der Schweifdämpfe wird sich deren Zusammentreffen mit der Erde und der Erd-Atmosphäre aber schwerlich irgendwie, zum Beispiel optisch, magnetisch oder elektrisch äußern können. Uebrigens scheint der neue Komet 1910a noch viel imposantere Dimensionen zu haben. Selenem Schweif schreiben die äußersten Schätzungen eine Länge von 45 Grad oder über 200 Millionen Kilometer zu.

—\* Finanzminister Dr. Müller tritt nunmehr vom Amte zurück. Die Reise entstand bekanntlich bei einer Ministerberatung über die Ordensverleihung zu Königs Geburtstag.

—\* Am Geburtstage Bismarcks versammelte sich der Hauptvorstand des Alldeutschen Verbandes am Bahnhof Friedrichshagen und begab sich nach dem Mausoleum, wo der Rechtsanwalt Claf eine kurze Ansprache hielt, in der er etwa folgendes sagte: „Es ist der Hauch der geschichtlichen Größe, der uns hier umweht. Die Worte verstummten, wo die Erinnerungen, wo das Gefühl in uns spricht. Wir vom Alldeutschen Verband dürfen mit gutem Gewissen an diese Stelle treten, wo der Schöpfer des Reiches an der Seite seiner Gattin ruht, denn wir können mit Stolz von uns sagen, daß wir nie an ihm gezweifelt, nie ihm die Treue gebrochen haben. Bei unserer Arbeit sind wir bestrebt, im Geiste des Großen zu handeln und zu erforschen, was er gewollt, und weiter darüber zu sinnen, wie er sich den Ausbau seines Werkes gedacht hat. Wenn wir von dieser Sidite heiligster Erinnerung scheiden, so müsse es geschehen mit dem Entschluß, unser Wirken unter Bismarcks Zeichen zu stellen: Unermüdet unserem Volke zu dienen, in treuer Pflichterfüllung furchtlos und wahrhaftig. Zum Zeichen dieses Entschlusses legen wir diese Kränze im Namen des Alldeutschen Verbandes an seinem Grabe nieder, und bewußt der Pflichten, die uns daraus erwachsen, daß wir hier stehen dürfen. Es folgte die Niederlegung von Kränzen durch die Ortsgruppen Köln, Berlin, Hamburg, Plauen, Eisleben, Hannover usw. Im Anschluß daran fand eine Besichtigung des Sterbegimmers des Fürsten Bismarck statt.“

—\* Am Donnerstag vormittag 8 Uhr 14 Minuten traf auf Bahnhof Schandau der nach Wien bestimmte Separatzug des Fürsten Schumann hier ein. Er hatte hier ca. 20 Minuten Aufenthalt, sodaß das Personal Gelegenheit hatte, eine Erfrischung zu sich zu nehmen.

—\* Infolge des Sonntag den 10. d. M. eintretenden Fahrplanwechsels der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft verkehren die Schiffe

Sonnabend den 9. d. M. in nachstehenden Fahrten wie folgt: Fahrt Nr. 6 10 Uhr vorm. ab Dresden anstatt nach Toplowitz, bis Auffig; Fahrt Nr. 8 2 Uhr nachm. ab Dresden anstatt nach Schandau, bis Teichen; Fahrt Nr. 9 3 Uhr nachm. ab Dresden anstatt nach Pillnitz, bis Schandau.

—\* Bei der Zollbehörde tritt folgende Personalveränderung ein: Der Zollassistent Schmidt in Schandau wird als Zollsekretär nach Warnsdorf versetzt.

—\* 12. Deutsches Turnfest in Leipzig. Auf eine Eingabe des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft hat der Rat der Stadt Leipzig unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten, an der natürlich nicht zu zweifeln ist, sich damit einverstanden erklärt, daß das 12. Deutsche Turnfest im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten wird. Bekanntlich wird in demselben Jahre die Einweihung des Völkerschlagdenkmals, das sich seiner Vollendung nähert, stattfinden.

—\* Etwas spät zwar, doch nicht zu spät veranstaltet der Gewerks-Gehilfen-Fortbildungs-Verein „Union“ sein diesjähriges Stiftungsfest, dessen Feier auf Sonntag den 10. April, abends 7/8 Uhr in den dekorierten Räumen des Stabliments Hegenbarth festgesetzt worden ist. Die Fest-Ordnung des Abends steht denen der früheren Vergnügen nicht nach; sie ist vielmehr sehr reichhaltig. Wir entnehmen ihr als Hauptteil die Aufführung des dreitägigen Lustspiels „Nervös“. Dieses Stück, welches unseres Wissens hier noch nicht gegeben worden ist, wird zur Erzeugung einer guten Laune bei den Teilnehmern wohl den Löwenanteil beitragen. Neben tollen, sich am Schluß in der natürlichsten Weise auflösenden Wechselungen bietet es eine Menge wirklich guter, zündender Witze. Für das Gelingen bürgt der gute Ruf des Vereins auf diesem Gebiete hinreichend. Dem Theater folgt der unumgängliche Ball, der von verschiedenen Ueberraschungen angenehm unterbrochen wird. — Durch Inserat in vorliegender Nummer wird vom Verein zu diesem Vergnügen eingeladen. Wir selbst haben noch besonders hervor, daß Gäste dem Verein auch bei diesem Vergnügen willkommen sind, daß also Freunden geselligen Verkehrs Gelegenheit geboten ist, nochmals einige Stunden heiterer Sorglosigkeit zu durchleben.

L Aus der böhmischen Schweiz. Bekanntlich sind in den meisten Ortlichkeiten unseres Gebirges, links und rechts des Elbtales, in der Zeit von März 1908 bis mit Herbst 1909 Ortsgruppen vom Bund der Deutschen in Böhmen gegründet worden. Es war dies sehr notwendig, denn die Mitglieder der hier befindlichen Ortsgruppen vom deutschen Schulverein bezahlten ja gern ihren Jahresbeitrag als solche, aber sonst wurde jahresüber meist nichts für diese notwendige nationale Arbeit geleistet. Die Gründung der vielen Ortsgruppen vom Bund der Deutschen, rüttelte auch die Schulvereinsmitglieder auf, ja sie trugen indirekt dazu bei, daß man einige neue Schulvereinsgruppen Ende des Jahres 1909 gründete. Eine der jüngsten und rührigsten Ortsgruppen vom Bund der Deutschen in Böhmen ist die zu Arnsdorf bei Herrnskretschin, und wird es dieselbe nächsten Sonntag nachmittag dadurch wieder beweisen, daß sie eine sehr programmreiche Bundes-Aufführung veranstaltet, die bereits nachmittags um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. — Die so beliebten volkstümlichen Theateraufführungen in Jonsdorf bei Herrnskretschin haben mit vergangener Sonntag ihren diesjährigen Abschluß gefunden. Dieselben erfreuten sich abermals eines guten Besuches, besonders aus den sächsischen Ortlichkeiten. Die Mitspieler ernteten für ihre Leistungen reichen Beifall, ebenso spricht der Jonsdorfer Theaterdirektor hiermit für den lebhaften Zuspruch seinen besten Dank aus.

Pirna, 7. April. Die Stadtverordneten setzten gestern abend auf Vorschlag des Rates den Anlagenfuß für die Einkommensteuer auf 90 Prozent der Staatseinkommensteuer fest. Dieser Beschluß ist von einschneidender Bedeutung. Einmal sind damit die alten Anlagenfüße, wie sie für die einzelnen Einkommensteufen bestanden, beseitigt und man richtet sich in Zukunft lediglich nach der staatlichen Einkommensteuer. Der Vorteil von diesem Beschlusse haben die kleineren und mittleren Einkommen, während bei Einkommen von über 9000 Mark eine geringe Mehrbelastung eintritt. Das ganze Rechnungswesen ist dadurch vereinfacht worden, man kann sich selbst sehr leicht nach der staatlichen Veranlagung die Höhe der zu zahlenden Ortsabgaben ausrechnen. Der Anlagenfuß von 90 Prozent ist als sehr günstig zu bezeichnen, so günstig, daß ihn nur sehr wenig Städte in der Größe Pirna's aufzuweisen haben, abgesehen von den großen Städten, die fast durchgängig eine Erhöhung des Anlagenfußes vornehmen mußten. Mit dem Satze von 90 Prozent rückt Pirna steuerlich in eine der günstigsten Positionen im Königreich Sachsen, ein Grund mehr, unsere freundliche Elbestadt zum ständigen Aufenthalt sich zu wählen. Mit dem Beschlusse ist auch eine große Härte namentlich für die unteren und mittleren Einkommen beseitigt worden, die durch die eigenartige Anlagenordnung verhältnismäßig hoch belastet waren. Wie aus dem Berichte über die Sitzung der Stadtverordneten hervorgeht, sind die Ausichten für die nächsten Jahre äußerst günstig, da der Vorschlag für 1910 mit einem Ueberschuß von 21 600 Mark abschließt.

Weißer Hirsch, 7. April. Der Kauf des Parkhotels von dem Berliner Konsortium Parkhotel-Gesellschaft ist am Mittwoch erfolgt und zwar zum Preise von 500 000 M. Bis zur Auflassung wird das Stablimment von Herrn Wüffel jun. weiter verwaltet. — Ein neues großes Lustbad für Herren und Damen errichtet das Bahmannsche Sanatorium jetzt in der Dresdener Höhe über der Schwefelquelle.

Dresden, 7. April. Die sehr schön angelegte Rabrennbahn abt eine bedeutende Anziehung auf die Fahrer wie auch auf das Publikum aus, da sich der Weg nach derselben durch den herrlichen Großen Garten zu einer genußreichen Erholung gestaltet. Die gärtnerischen

Anlagen der Bahn sind so vortrefflich gelungen, daß man wohl behaupten kann: Es gibt eine gleiche Anlage auf dem Kontinent nicht wieder. Ganz besonders aber fällt die elegante Tribüne schon vom Großen Garten aus auf, da sie sich dem vornehmen Villenstil der Umgebung anpaßt. Die großen Restaurationsräume, von einem tüchtigen Wirt vorzüglich bewirtschaftet, tragen auch dazu bei, daß das Training an Sonntagen besonders stark besucht ist. Kann man doch vom Gastzimmer das im ersten Stock liegt, bequem, ohne aufzusteigen, das Training beobachten. Alles in allem: die Rennbahn in Dresden ist ein Stablimment, das der sächsischen Residenz nur zur Ehre gereicht, und als Sehenswürdigkeit viele Fremde anziehen wird. Von besonderem Interesse für das Publikum wird es sein, zu hören, daß es auf der neuen Bahn keine Beschränkung des Trainings gibt und die Fahrer in den Sommermonaten abends bis 8 und 1/2 Uhr trainieren können. Ein Spaziergang durch den Großen Garten zur Bahn wird sich deshalb auch am späten Abend lohnen.

Dresden, 7. April. Aus Lebensüberdruß versuchte gestern eine ältere Oberschaffnersehefrau sich dadurch den Tod zu geben, daß sie sich an der rechten Schläfe mit einem Taschenmesser eine bis auf den Knochen reichende größere Verletzung beibrachte. Sie wurde nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Dresd., 7. April. Die neue Turnhalle, an deren Fertigstellung rüstig gearbeitet wird, soll am Sonntag nach Pfingsten eingeweiht werden.

Oberschlema, 7. April. In einer hiesigen Fabrik hielt ein Arbeiter einem anderen ein brennendes Streichholz an die mit Spiritus getränkten Kleider. Diese fingen Feuer, und im Nu stand der Arbeiter in Flammen. Er erlitt so gefährliche Brandwunden an Hals, Ohren, Schulterblättern usw., daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verührer dieses Streichholzes wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

## Bermischtes.

— Den Niesenbetrieb des Weinhauses Kempinski be-  
trachtet der „Konfekt.“ durch folgende Zahlen: Der tägliche Auktorenverbrauch beträgt oft bis zu 20 000 Stück. Der jährliche Kaviarbedarf bewertet sich auf 300 000 M., und täglich essen bei Kempinski im Durchschnitt etwa 7200 Gäste. Der Jahresumsatz beträgt an 9 Millionen Mark. Das Auktoren, Krebse, Kaviar, Waldschneepfen und selbst Klebigeler durch Kempinski auch für mittlere Börsen erschwänglich gemacht wurden, ist bekannt, und ebenso, daß seinem Beispiel viele Wirte gefolgt sind. Dem Umfang des Geschäftes entsprechen naturgemäß auch die inneren Einrichtungen, Statistik, Organisation und Kontrolle. Die Kellereien der Firma auf eigenem Grundstück werden ergänzt durch gemietete Kellerräume in den verschiedenen Stadtteilen. So verfügt Kempinski in der Handelsstraße Spittelmarkt allein über Kellereien, für die er jährlich 30 000 Mark Miete zahlt. Kempinski hat eigene Bäckerei und Wäscherei, eigene Anstalt zur Versilberung des Geschirres, eigene Porzellanmalerei, in der das von der Fabrik bezogene unedelfierte Porzellan gemalt, sowie die Gläser mit Goldbrand versehen werden. Die Bäckerei hat an einzelnen Tagen es schon auf 17 000 Brötchen gebracht. Aus der Wäscherei gingen schon 20 000 Servietten auf neu gewaschen hervor. Viele andere Wirtschaften besetzen dagegen heutzutage nur leihweise die Tischwäsche. Für 40 000 Mark wird Porzellan und Glas im Jahre zerbrochen! Erwähnt muß auch werden, daß eine Flaschenpülanlage des Hauses täglich 10 000 Flaschen spült, und daß eigene Müllverbrennung, sowie eine Unfall- und Krankenstation vorhanden sind. Der jetzt Verstorbenen hat ferner, um es unmöglich zu machen, daß Speisen, die schon einem Gaste vorgelegt wurden, wieder verwendet würden, die Einrichtung getroffen, daß das, was die Küche verlassen hat, nicht mehr in die Küche gelangen kann. Aus den Abfällen wird Seife hergestellt, ein Teil wird als Viehfutter, sowie an chemische Fabriken verkauft, und Kempinski löst aus diesen Abfällen im Jahre 20 000 Mark. Wie schon erwähnt, werden das von Berthold Kempinski geschaffene Unternehmen sein Schwiegersohn Richard Unger und sein Neffe Hans Kempinski fortsetzen, die bereits während der letzten Jahre an der Leitung teilnahmen. Daß das Weinhaus von Mitgliedern aller Gesellschaftsschichten besucht wird, ist bekannt. A. selbst, der gern „kalauerte“, bemerkte darüber öfters: „Mein Lokal wird von allen Klassen besucht. Sie finden bei mir ebenso den Reichspräsidenten und Abgeordnete aller Fraktionen wie auch den Jüngling der die Portokasse angegriffen hat. Nur einen Stand finden Sie bei mir nicht, Sie finden keinen Tisch — leer.“

— Vom Ehepaar Toselli in Florenz ist wieder einmal die Rede. Der Sänger Toselli und seine Gattin, die frühere Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wollen sich nun wirklich scheiden lassen. Beide Gatten sollen den Antrag auf Scheidung ihrer Ehe bereits unterzeichnet haben.

— Graufige Tat einer Mutter. Die Arbeiterfrau Kiehwetter in Schönheide bei Gößnitz hat in der vorigen Woche ihr neugeborenes Kind im Küchenschrank zu verbrennen versucht. Doch verbrannte nur der Kopf, während der Körper jetzt in einem Koffer gefunden wurde. Die Frau befindet sich im Krankenhaus.

— Zu einer sträflichen Tat ließ sich in Rairo ein Deutscher, ein ehemaliger Schutzmann Goldstein, hinreißen. Er war probeweise bei der Polizeiverwaltung von Rairo angestellt, glaubte sich hintergangen und zurückgesetzt und feuerte auf den Polizeikommandanten Harvey Pascha. Er wurde dem deutschen Konsulat übergeben und wird von einem deutschen Schwurgericht abgeurteilt werden.

— Die gesuchteste deutsche Briefmarke, die alte rote „Dreipennig-Sachsen“, kam bei der Bundesbriefmarken-Börse im Hamburg zur Versteigerung. Es entwickelte



sich ein lebhaftes Vieten bis zu 100 Mart, dann fiel ein Vierter nach dem andern ab, bis nur noch zwei Herren im Kampfe standen. Erst bei einem Gebot von 180 M. wurde das tabellose, breitrandige, auf Briefstück sitzende Stück dem Sieger zugeschlagen.

Zum Mülheimer Eisenbahnunglück. Der Zustand mehrere bei der Mülheimer Katastrophe schwer verletzten Soldaten hat sich in den letzten Tagen nicht verbessert. Bei einigen ist eine Verschlimmerung eingetreten, sodass damit gerechnet werden muss, dass das Unglück noch weitere Opfer fordert. Höheren Orts wurde erneut ein Bericht über das Befinden der in den Hospitälern liegenden Soldaten eingefordert. Die Katastrophe bildet fortgesetzt in der rheinischen Presse Anlass zu energischer Besprechung der Frage, ob die nötigen Sicherheitsvorkehrungen außer acht gelassen waren und ob die neuen kostspieligen Bahnhofsanlagen in Mülheim die nötigen Garantien dafür bieten, dass die Wiederholung einer solch großen Eisenbahnkatastrophe nicht zu befürchten ist, welche Fragen auch im Abgeordnetenhaus Anlass zu Interpellation geben werden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Ermittlungen betr. den Raubmord im Spreewalde haben zu der Beschlagnahme eines Paketes in Frankfurt a. M. geführt, worin sich abgelegte Kleidungsstücke der mutmaßlichen Mörderin sowie ihre und des Ermordeten Papiere befanden. Hieraus wurde festgestellt, dass der Ermordete der 42jährige gekrankte Waldner aus Fürstenwalde und die mutmaßliche Mörderin die 19jährige Landstreicherin Johanna Breilgoff aus Breuch bei Mülheim a. N. ist. Sie soll nach Düsseldorf gereist sein und hat wahrscheinlich die holländische Grenze überschritten.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin.** Die Stadtverordnetenversammlung gab gestern ihre Zustimmung zum Erwerb des Aufmarschgeländes auf dem Tempelhofer Felde zu 6 300 000 M.

Der Amtsvorsteher von Treptow hat der sozialdemokratischen Leitung gestattet, am Sonntag im Treptower Park eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. An der Zustimmung des Berliner Magistrats und der Erlaubnis des Polizeipräsidenten wird nicht gezweifelt.

In den gestrigen Verhandlungen des Gesamtverbandes des deutschen Arbeitgeberebundes für das Baugewerbe nahmen Vertreter aus allen Teilen Deutschlands teil. Nach mehrstündiger heftiger Aussprache wurde beschlossen, die heute auf Veranlassung des Reichsamts des Innern im Reichstagsgebäude stattfindende Konferenz zu beschließen. Da die Verhandlungen geheim geführt wurden, sind die Mitteilungen über auseinandergehende Ansichten nord- und süddeutschen Arbeitgebern mit Vorbehalt aufzunehmen.

**Hamburg.** Der Färbereibesitzer Dankward aus Hildesheim hatte sich vor der Strafkammer wegen der Anschulldigung zu verantworten, daß er während des vorjährigen deutschen Bundesfestes den Kaufmann Schmidt aus Gebeke fahrlässig getötet habe, weil er sein Gewehr nicht vorschriftsmäßig gehandhabt habe. Da dem Angeklagten Fahrlässigkeit nicht genügend nachgewiesen werden konnte, kam das Gericht zu einem Freispruch.

**Paris.** In Dünkirchen wurde ein von dem Generalsekretär Nordli unterzeichneter Aufruf angeschlagen, in dem die dortigen eingeschriebenen Seeleute aufgefordert werden, in den Ausstand zu treten, falls die ausgesperrten Hafenarbeiter dies verlangen sollten. Die Syndikate werden heute eine Versammlung abhalten, um über diesen Antrag zu beraten.

Aus Aigler wird gemeldet: Zwei Kammerkandidaten, der Generalkat Houde und der Bürgermeister von Orleansville, Robert, duellierten sich auf Pistolen infolge eines Zwistes während der Wahlbewegung. Robert wurde getötet.

**Saloniki.** Die Regierung hat in Britschina angefangen, das weiter um sich greifende Aufruhr den Belagerungszustand proklamieren lassen und weitere um-

fassende militärische Maßregeln getroffen. Zwölf Bataillone sind in Britschina konzentriert.

**London.** Auf dem neuen Passagierdampfer „Calivona“, der nach Amerika fuhr, brach mitten im Ärmelkanal Feuer in den Kohlenkammern aus. Das Feuer drohte das Schiff, das 900 Passagiere an Bord hatte, zu zerstören. Der Dampfer „Kanewah“ nahm die Passagiere auf. Dabei spielten sich aufregende Szenen ab. Aus Dover heißt es, daß mehrere der dort gelandeten Passagiere erhebliche Verletzungen erlitten.

**New-York.** Noah Barnes ist heute wegen Unterschlagung von 30 000 Dollars, die er aus Verkäufen von Cottonwoodcreel Copper Shares sich angeeignet hatte, zu vier bis sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

**Lima.** (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Eine Abteilung peruanischer Truppen ist nach Plura an die Grenze von Ecuador entsandt worden. Die Bevölkerung wünscht den Krieg; gestern sind 15 000 freiwillige Kämpfer eingestellt worden.

### Wetterprognose

der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 9. April. Nordwestliche Winde, wolkig, kühl, zeitweise leichter Niederschlag.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Am Sonntag Misericordias Domini den 10. April, vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Petri 2, 20-25. Pfarrer Hesselbarth; nachm. 1/2 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend. Pfarrer Hesselbarth.

Das Wochenamt hat Herr Pfarrer Hesselbarth.

### Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geburten: F. M. Wetters, Schiffbauer in Ostrau eine T. — S. M. Ebert, Brettschneider hier eine T. — Ueberdies ein uneheliches Mädchen.

Angebote: R. S. Böhm, Schmied in Rathmannsdorf mit M. E. Sauer daselbst.

Eheschließungen: A. A. Junghanns, Bootsmann hier mit E. E. Käther, ledig in Birna. — D. W. Blumtritt, Bäcker hier mit J. S. Linke, ledig hier. — E. W. Falke, Expedient im Finanzministerium in Dresden mit G. W. L. Junghanns, ledige Hauswirtschafterin in Postelwitz. — M. J. Scholz, Unteroffizier in Kamenz mit F. M. Bierig, ledig hier.

Storbefälle: A. M. verw. Hofmann geb. Salzmann, Privatier hier 61 J. — E. M. Frömter, Autscherstochter hier 2 Mon. alt.

### Kirchliche Nachrichten zu Porsdorf.

Sonntag den 10. April, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst und Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten drei Jahre.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Am Sonntag Misericordias Domini den 10. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Petri 2, 20-25; nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Getauft: Edwin Hermann Precher und Elsa Ana Wöllig aus Altendorf, Elsa Martha Mehnert aus Mitteldorf.

Begraben: Adolf Eduard Besche, Tagelöhner in Lichtenhain, 61 J. — Erhardt Max Steglich, Sohn des Waldarbeiters Gustav Bruno Steglich in Lichtenhain, 2 J. 5 M. — Karl Gottfried Wustmann, Privatist in Lichtenhain, 70 J. 8 M. 28 J. — Christiane Karoline verw. Forstert, verw. gew. Wirtscherrin, geb. Weier, Witwe des Gutbesizers Friedrich Wilhelm Forstert in Lichtenhain 75 J. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Hohnstein.

Sonntag den 10. April, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst. Pf. Dittich.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtendorf.

Am Sonntag Misericordias Domini den 10. April, vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardtendorf.

Sonnabend den 16. April, mittag 12 Uhr Wochenkommunion in Reinhardtendorf.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend den 9. April, vorm. 1/4 11 Uhr Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hoyer.

Sonntag den 10. April, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Petri 2, 20-25. Pastor Dreves; um 11 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten. Pfarrer Hoyer. Abends 1/8 Uhr Christlicher Verein junger Männer und Jünglinge.

Das Wochenamt hat Herr Pastor Dreves.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Pappsdorf. Am Sonntag Misericordias Domini den 10. April, nachm. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf. Am Sonntag Misericordias Domini den 10. April, vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier; um 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

### Dampfschiff-Fahrplan

gültig ab 10. April bis mit 12. Mai 1910.

Dresden-Schandau: 6 00, 7 00\*\*, 8 15, 9 00†, 10 00, 11 00\*\*, 12 15 ††, 1 00\*\*, 1 30, 2 00\*\*, 2 30\*\*, 3 00, 3 30\*\*, 4 00\*\*, 4 30\*\*, 5 00\*, 6 00\*\*, 6 30\*, 7 30\*\*.

\*) Nur bis Birna. \*\*) Nur bis Pilsnig. †) Nur Sonn- und Festtags. ††) Bis 1. Mai nur Sonn- und Festtag 8, dann täglich bis Rathen.

Schandau-Dresden: 6 00\*, 8 15, 10 40, 1 05, 2 40, 5 10, 6 45\*\*.

\*) Nur Montags ab 8. Mai auch Sonn- und Festtags. \*\*) Nur Sonn- und Festtags.

Schandau-Reitmeritz: 5 45\*, 8 30, 10 35, 12 50\*\*, 1 45†, 3 00\*\*, 6 35††.

\*) Bis 1. Mai nur Sonn- und Festtags, dann auch Montags. \*\*) Nur bis Ruffig. †) Nur Sonn- und Festtags. ††) Nur bis Wobensbad.

Reitmeritz-Schandau: 5 45\*, 8 30, 11 00, 1 30, 3 00\*\*, 5 00††.

\*) Ab Rirkowitz und nur an den Ruffiger Markttagen. \*\*) Bis 1. Mai nur Sonn- und Festtags, dann täglich. ††) Nur Sonn- und Festtags bis Teichsen.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

Donnerstag den 7. April 1910.

Viergattung:	Kauftrieb Stae.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht
Ochsen (118*)	118	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	40-43 76-79
		b. Deckerreicher besterleichen	47-49 83-85
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästet, — ältere ausgemästete	36-39 72-75
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-35 67-71
		4) Gering genährte jeden Alters	25-29 57-65
Kühe u. Kalben (15*)	88	1) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	39-42 71-74
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35-38 66-70
		3) Weiter ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30-34 61-65
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	26-29 56-60
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	— 48-54
Bullen (9*)	28	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39-42 69-73
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-38 65-68
		3) Gering genährte	30-34 60-64
		4) Feinste Maß (Vollfleischigkeit) und beste Saugfäher	53-56 88-86
		5) Mittlere Maß und gute Saugfäher	49-52 79-82
Schafe (120*)	176	1) Vollfleischige	44-48 74-78
		2) Jüngere Mastschaf und gute Saugfäher	42-44 82-84
		3) Ältere Mastschaf	38-40 78-81
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	35-37 73-76
		5) Gering genährte	—
Schweine (414*)	2500	1a. Vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51-53 68-70
		b. Fettschweine	53-54 70-71
		2) Fleischige	49-50 66-67
		3) Gering entwickelte, in 2000 Sauren	45-48 62-65
		4) Ausländische	—

\*) Ueberländer.

### Produktenpreise.

Koban, den 7. April. Weizen, weiß, 11 M. — Pfa. bis 11 M. 20 Pf. per 50 Kilogr. — Roggen 7 M. 40 Pf. bis 7 M. 50 Pf. per 50 Kilogr. — Erste 6 M. 70 Pf. bis 7 M. 70 Pf. — Hafer, 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 80 Pf. per 50 Kilogr. — Wutter, 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 80 Pf. per 1 Kilogr. — Heu, 4 M. 25 Pf. bis 4 M. 75 Pf. per 50 Kilogr. — Stroß, 25 M. — Pf. bis 31 M. — Pfa. per 600 Kilogr. — Kartoffeln, 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf. per 50 Kilogr.

**Apfelsinen,**  
saftige und süße Qualitäten bis zu den allerfeinsten Blutroten,  
Duzend 40, 60, 80, 110, 140 Pfg.

**Zitronen,**  
reinschalige gelbe Früchte, Duz. 40 u. 55 Pf. bei

**Hermann Klemm.**

**Eine Ladung Braunkohle**  
(Doblhoff)  
empfiehlt **Hermann Reichert,**  
Schandau.

**2 massiv Mahagonitiiche**  
sowie eine fünfarmige Gastrone und diverse Lampen  
verkauft **Kühne, Villa Klepsch.**

**Älteres Hausgrundstück**  
in **Postelwitz** ist wegen hohen Alters des Besitzers zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Zuchtkühe!**  
Ein frischer Transport junger starker **Rothkühe**, hochtragend und mit Kalbern, steht von heute an wieder preiswert zum Verkauf.  
Teleph.-Anschl. **Max Maaz, Viehhändler,**  
Reustadt 208. **Krumhermendorf.**

**Kleines Sofa**  
wird billig zu kaufen gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

**Junger Mann**  
als **Markthelfer**  
für die Saison gef. **Flora-Drogerie.**

**Kräft. Mittelmagd**  
sofort gesucht.  
**Erbgericht Waltersdorf.**

**Außenarbeiterinnen**  
nimmt noch an  
**Emil Lehmann, Sebnitz.**  
Ausgabebetag jeden Freitag von 1/2 3-5 Uhr in **Wendischfähre Nr. 1.**

**Blumenarbeiterinnen**  
auf Moosröschen bei sehr gutem Lohn verb. sof. angenommen. **Schöne & Winkler, Fertigsvalde** b. Sebn., hint. d. Gasanst.

**Schneidemüller-Lehrling**  
sucht **Arno Lenk, Sebnitz.**

**Der Eckladen mit Wohnung**  
ist per 1. Oktober zu vermieten.  
**Emil Model, Lindengasse 255 B.**

Starke, kräftiger **Hausbursche**  
sucht Stellung in Hotel oder Restaurant.  
Werte Off. an **Georg Kugel, Rottwerndorf.**

**I. Etage**  
ab 1. Juli 1910 zu vermieten.  
**F. Wildner, Hohnsteiner Str. 66 B.**

**Mittlere Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche, Vorraum von 1. Juli an zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

**Was steht mir?**  
Jede Dame findet auf diese Frage die beste Antwort sowie praktische Anleitung zum Selbstschneidern im neuen **Favorit-Modenalbum** (Preis 60 Pf.), **Jugend-Modenalbum** (Preis 50 Pf.) bei **Otto Ehrlich, Schandau.**

**Unterricht**  
**Englisch .: Französisch .: Italienisch**  
auch **Abendkurse**, sowie sämtl. Hilfsstunden zur Aufnahme in höhere Schulen erteilt **Akademik.**  
**Dr. G., Hohnsteiner Straße 82 d part.**

**Beamter sucht Wohnung,**  
2-3 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör zum 1. Mai od. spät. 1. Juli. Bevorzugt Schandau od. Wendischfähre. Gest. Off. unter **F. Th.** an die Geschäftsst. d. Bl.

**Hierzu eine Beilage.**



Gerhard **Schildbach**, Städtischer Musikdirektor a. D., nimmt Bestellungen auf **Musikleistungen jeder Art nach wie vor** entgegen und sichert bei zivilen Preisen sach- und fachgemäße Ausführung zu.

Schandau, Villa „Lotte“, 4. April.

Telefon Nr. 284.

Heinz  
Heute wurde uns zu unserer grössten Freude ein gesunder strammer Junge geboren.  
Leipzig, den 7. April 1910.  
Ernst Thomas, Bäckermeister und Frau Jenny geb. Illig.

Für die vielen wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse der Frau verw. Malermeister **Marie Hofmann** sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.  
Schandau, den 6. April 1910.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Aufforderung!

Wegen Nachlassregulierung werden alle Diejenigen, welche noch Forderungen oder Leistungen an die verstorbene Frau verw. Marie Hofmann haben, hiermit aufgefordert, diese Forderungen oder Leistungen bis 15. April d. J. an mich einzureichen bez. an mich abzuführen.

Der Testamentsvollstrecker.  
Stadtrat Richter.

# MUSIK!

Dem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. April d. J. zum Stadt- und Kur-Kapellmeister von Schandau ernannt bin und empfehle meine Kapelle resp. einzelne Mitglieder zur Ausführung aller vorkommenden Vergnügungen, Hochzeiten, Bälle usw.

Schandau, Stadtmühle. **F. Hietschold**,  
Telefon 227. Königlicher Musikmeister a. D.  
Stadt- und Kur-Kapellmeister.

## Gasthaus Ebenheit.

Sonntag den 10. April von nachm. 4 Uhr an

feine Ballmusik, zugleich Einzugsschmaus,  
neueste Tänze. Speisen à la carte.  
Es ladet ergebenst ein **Alfred Mieth.**

„Tägliche Börsenberichte“  
unparteiisch und objektiv geschrieben mit Informationsteil (Briefkasten) versenden gratis und franko  
**Kwiet & Gans,**  
Bankgeschäft,  
Berlin W. 8, Charlottenstrasse 55 f.



Am kommenden **Sonntag**, als den **10. April** findet in den dekorierten Räumen des **Etablissements Hegenbarth** die **Feier unseres 37. Stiftungs-Festes**

— bestehend in KONZERT, THEATER und BALL — statt. Wir laden hierzu alle unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder, die sehr geehrte Meisterschaft, die werten Damen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst ein mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.  
Beginn 1/2 8 Uhr.

Der Vorstand des Gewerbs-Gehilfen-Fortbildungs-Vereins „Union“.

## HÖHEN-HOTEL.

Von Sonntag den 10. April ab:

 Ausschank eines hochfeinen Augustiner und Radeberger Pilsner vom Fass.

## Plakate „Sommerwohnungen“

hält stets vorrätig

die Geschäftsstelle der „Elbzeitung“.

 Schützen-Gesellschaft zu Schandau

Vorteil- und Lagen-Schießen

finden statt nachm. von 2-6 Uhr:  
den 10. April | den 1. Mai  
" 17. " | " 8. "  
" 24. " | " 22. "  
Das Komitee.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein Schandau und Umgegend.

Sonntag den 10. April nachm. 1/2 4 Uhr:

General-Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Schneider.

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Vortrag der Jahresrechnung.  
3. Bericht der Rechnungsprüfer.  
4. Anträge und Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.  
Der Vorstand.

Erbgericht Postelwitz. Haus Lothringen.

Sonntag den 10. April nachm. 4 Uhr:

Großes Garten-Frei-Konzert mit darauffolgender starkbesetzter

Ballmusik. Schluß 1 Uhr.

ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Hierzu ladet freundlichst ein

**Emil Hering.**

Stets frisch marin. Heringe empficht **Curt Martin.**

 Schmilka. Sonntag, 10. April, zum ersten Male gr. Karnevalbelustigung. Um gut. Besuch bittet M. Hering.

Erbgerichtsgasthof Schöna. Montag den 11. April

Großes Tyroler Nation-Konzert

des rühml. bekannten u. bestrenommierten Original-Orchester- und Instrumental-Konzert-Ensemble „Haus von Hoff“.

Auftreten in prachtv. Original-Kostüm. Höchst dezentes Familienprogramm, modern, national.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Billetts im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.

Otto Spanke.

Gasthof Kleinhennersdorf. Sonntag den 10. April:

Großes Tyroler Nation-Konzert

des rühml. bekannten u. bestrenommierten Original-Orchester- u. Instrumental-Konzert-Ensemble „Haus von Hoff“.

Auftreten in prachtv. Original-Kostüm. Höchst dezentes Familienprogramm, modern, national.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Billetts im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.

Dazu ladet ein **Paul Kern.**

Astrachan-Kaviar, frische Zufuhr.

Stör-Maloffol 1/4 Pfund Mk. 3.--  
Beluga-Maloffol 1/8 Pfd.-Dose „ 2.50  
1/4 Pfund-Dose Mk. 5.-- bei

**Hermann Klemm.**



Ohringere.

Ungemein verbreitet ist das Tropen von Ohringere durch weite Teile...

geben die Pflanzen sehr gut, bleiben gesund und treiben keine fröhliche...

Basilikum im Kopf.

Die verschiedenen Basilikum-Arten sind zwar keine schönblühenden Gewächse...

einige Bediente um die Tafel, deren jeder zwei Leuchtlichter in den Händen hielt.

Das altdätsche Tier. Die früheren Negerjahren der Insel Ruha...

hier und dort

Der schlagfertige Schweizer. Die Jüdische Angelegenheit war seit ungefähr fünfzig Jahren...

Nüsse als Nahrungsmittel.

Untersuchungen eines amerikanischen Gelehrten haben gezeigt, daß der Nährwert von Nusskernen...

Merkspruch.

Wenn niemand dein Geheimnis soll erfahren, Mußst du's allein im Hellen trennen...

Bunte Geschichten

Die gute Rede. Ein Redner gab die schriftliche Ausarbeitung einer Rede...

Ein Kettenschnitzwerk. Im Jahre 1750 nach in Essex in England ein Mann...

Arzte und Juristen. Bei einer Gerichtsverhandlung legte der Präsident...

Kamellen.

Von einem erkrankten Blumengärtner wird die folgende Art der Behandlung...



Es lebe die Kunst

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Lannenberg

2. Fortsetzung.

Euse bestirnte ein bißchen; Fritz Gundermann, der bei dem Kaufmann...

Das ist aber sehr freundlich von Ihnen, Herr Gundermann...

Das ist ein sehr hübsches Bild, das Sie mir zeigen...

Das ist ein sehr hübsches Bild, das Sie mir zeigen...

Dabei lachte Euse über ganze Hundsrunde gute Gesicht...

(Nachdruck verboten)

rief sie: „Was hab' ich gesagt — da ist er! Leben Sie wohl...

Das ist ein sehr hübsches Bild, das Sie mir zeigen...

Das ist ein sehr hübsches Bild, das Sie mir zeigen...

Das ist ein sehr hübsches Bild, das Sie mir zeigen...

Dabei lachte Euse über ganze Hundsrunde gute Gesicht...



„Knecht hat“, sagte er, „der Raub, der Rognat oder der Trinkgeld.“

„Na, warte“, schmolte Sule und die Küchenmägde klagte bestig zu. „Frei steht lachend seine Wange auf, klopfte leise an die Küchenmägde und sagte: „Hilf doch der Frau! Na, er, Sule, demnetwegen war ich ja doch bloß Schmeichler in's Ehrenamt und Nebenberufe.“ Dann nahm er die Schaufel und verließ das Stadtratsbüro.

Drinnen im Wohnzimmer sah Gertha an ihrem Nischen und von Zeit zu Zeit schaute sie vor sich hin. Der Stadtrat schaute von der Bestüre seiner Zeitung empör. „Was hast du denn eigentlich, Frau?“ sagte er. „Dir muß ja etwas sehr Lustiges passiert sein.“

Gertha wurde glühend rot. „Was sehr Lustiges, Papa? Ach — oder ja, es war wirklich lustig, wie Gundersmann den Rognat mit dem Munde und das Pfingstspinnrad mit den Augen trank.“ „Ach ja!“ Der Stadtrat las weiter.

Gertha verburg einen neuen Heiterkeitsausbruch durch Gullus. „Rind, du hast dich erküht“, meinte der Vater, „weil du dich nicht auf die Gertha? Wir haben sehr Spaß unter Rull heute.“ Da war Gertha bei ihm.

„Ach nein, Papachen, mir fehlt nichts, ich bin frisch und gesund!“ schmeichelte sie. „Du darfst dir keine anglichen Gedanken machen, weil ich kindisches Ding lachen und dabei lachen mußte.“ — „Na, um so besser, wenn meiner Franz nicht fehlt“, erwiderte der Stadtrat, „so jährlich das Vodenkloßen zu sich nehme und kühte die weiße Stirn.“

In diesem Augenblick öffnete sich eine Seitentür des großen, behaglich möblierten Wohnzimmers und Frau Stadtrat Rognat trat ein. Sie war eine stattliche, noch immer schöne Dame.

„Wann, wie soll das werden“, sagte sie, „ich finde Rull's Wäsche in einem Zustande, da hat eine Stofffrau drei Tage zu tun.“ — „Und Rull ist noch fast drei Monate hier“, bemerkte der Stadtrat. „Aber wenn ich denke, wie er erst vermohlenen wird, sobald ich nicht mehr die Augen überall habe.“

„Ja, liebe Alara, hast du dir denn eingebildet, ihn hier zu behalten, bis er Landgerichtspräsident geworden ist?“ — „Gott, mein, aber bis —“ „Na, bis?“ — „Bis er sich einmal verheiratet, hoffe ich wenigstens; dann hätte ich ihn aus der mütterlichen Pflege in die seiner Frau übergeben.“

Als ob das Mädchen gar nicht aus der weiblichen Kuschel herauskommen dürfte? Dabei lachte der Stadtrat. „Gertha, sieh einmal nach, ob Sule daran denkt, den Hemmelkasten zu holen“, sagte Frau Rognat und die Tochter entfernte sich eilfertig, gehoramt aus dem Zimmer.

Als sich hinter Gertha die Tür geschlossen hatte, sagte Frau Alara: „Vor dem Rinde konnte ich das nicht näher erörtern. Aber ich sage selbst: Rull ist 28 Jahre, Alara es ist so abenteuerlich oder gar komisch, daß ich an seine Verheiratung denke. Gullus ist 26 Jahre und seit fast einem Jahre verheiratet.“

„A, sieh einmal, vielleicht hast du sogar schon Brautkram gebalten?“ — „Lieber Julius, welche delorgte Mutter läßt das nicht?“ — „So? — Na, das muß eben die rechtschaffen delorgte Mutter am besten wissen. Und das Resultat der Brautkram?“ — „Ach, was, damit ist's ja nun vorbei. Einen Augenblick habe ich freilich sogar geglaubt, eine kleine Reizung Rull's zu bemerken. Aber jetzt, da ich sehe, wie vergnügt ihn sein Knancement stimmt, trotzdem damit eine Verheiratung erfolgt ist, jetzt glaube ich getrost zu haben.“

Der Stadtrat war aufgehoben. Er legte seiner Frau den rechten Arm um die Schultern und schaute ihr lächelnd ins Gesicht. „Trotzdem bin ich neugierig“, sagte er. „Wer war die Schmeichlerin in spe?“ — „Ach, gib doch, du weißt es selbst.“ — „Ach? Keine Ahnung!“ — „Aber zu Gertha sein Wort; es wäre mir lachbar fatal, wenn sie ihrer Freundin ausplauderte, was ich mir eingeschuldet habe.“ — „Gertha? Ihre Freundin? Oh, hm! Also Elise Robland — die?“

Frau Rognat nickte. „Donnerwetter, das ist ein reizender Beleg!“ sagte der Stadtrat. „Ein bißchen wild und übermütig, aber ein Mädchen voll Feuer und Leben, hm, hm! Und du meinst, damit wär's nichts? Weißt du,

Alara, das ist eigentlich schade. Den kleinen lustigen Kurieren, die Elise, habe ich, ohne mir weiter viel zu denken, schon als Gertha's Freundin zum Hause gerufen. Schade, schade, da ist Rull eigentlich ein Doppelpfeil. Aber vielleicht möchte sie ihn gar nicht?“

„Was ihre Gefühle anlangt, weißt du, lieber Julius, da traue dem weiblichen Instinkt; ich weiß ganz genau, daß sie in Rull recht eifrig verfallen ist. Ja, ja! Da gibt es ein paar Blitze, die sehen wir nur, wir Frauen.“

#### Elise Robland.

Vor Jahren schon hatte sich Anton Robland zur Ruhe gesetzt und lebte jetzt in Bedagen „von keinem Gelde“. Einst gehörte ihm die bedeutendste Bäckerei der Stadt, nun aber machte ein ansehnliches Geschäft, in dessen Hinterhof die Brot- und Kuchenbäckerei weiter betrieben wurde, seinen immobilen Besitz aus. In das Geschäft hatte er hineingebracht und es, dank seiner sachmännlichen Tätigkeit, zu großer Blüte gebracht.

Sechzig Jahre kränkelnd, fleißiger Arbeit hatten Frucht getragen und er würde vielleicht noch nicht ausgespannt haben, wenn ihm nicht vor Jahren seine Frau gestorben wäre. Sie war die Seele des eigentlichen kaufmännischen Betriebes gewesen, er der sachverständige Erzeuger der weitbegehrten besten Ware.

Das Geschäft stand hoch im Werte, und als ein zahlungsfähiger Käufer sich fand, zog Robland aus Baden und Wohnung dorthin, wo alle reichen Leute der Stadt gingen, ins Villenortel von Wiesentor. Schließlich hatte man ihn in die Stadtvorordneten-Versammlung gewählt, zu deren fleißigen und zuverlässigen Mitgliedern er heute zählte.

Ein altes Vodenkloßen, Babette Straußel, hatte, als Frau Robland nach dem Witwer das Hauswesen im alten Geiste weitergeführt und war auch zur Ehrenrunde der kleinen Elise aufgerückt, als diese heranwuchs.

Wie das Mädchen seiner lieben Elisabeth ähnlich sah, der Elisabeth, die den jungen zumwandelnden Bäckergesellen mit treubergigem Handschlag begrüßte, die ihm ein Glas Bier hingestellt hatte, an dem heißen Sommerstage, da er in Vulkular Kraumer's kleines Geschäft eintrat. Er, der einsige Schlichter!

Robland hatte sich zwei Töchter aus dem Kugen gewöhnt und dann seine Elise um die Taille gefaßt, sie wie ein Bild vor sich hinstellen und sie prüfend betrachten. „Mabel, wie bist du groß geworden, ich muß ja schon ein ganz alter Herr sein“, hatte er dann gesagt und in die väterliche Freude mischte sich etwas wie Resignation.

Aber Elise war ihrem Vater um den Hals gekloßen und hatte ausgerufen: „Ja, ich bin nun groß und jetzt will ich meinen Papa fliegen, wie ihn einst die Mama gekippt hat. Die gute Babette bleibt für immer bei uns — wo sollte sie auch hin auf ihre alten Tage, — aber dein Hausmütterchen bin jetzt ich!“

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Zufall.

Eine lustige Geschichte von Paul Will.

(Nachdruck verboten.)

Die Sache war nämlich die: Egon von Verwald war ein junger Mannleutnant, der ein bißchen zu flott gelebt hatte, so daß sein Vermögen zum größten Teil aufgebraucht war. Und deshalb war sein Onkel, der alte Oberst von Raffen, der Vaterstille an ihm vertrat, eifrig bemüht, den jungen Brautleuf baldmöglichst und bestmöglichst zu verheiraten.

Egon aber liebte seine Freiheit über alles, und deshalb setzte er den Bemühungen des alten Herrn hartnäckigsten Widerstand entgegen.

Eines Tages nun kam dieser Onkel Oberst und sagte: „Lieber Egon, da ist eine Nichte meines besten Freundes, sie ist jung, vermählt, reich und soll sehr schön sein. Diese kommt noch heute nach Berlin — ihre Verheiratung liegt im Rheinland — und mit dieser Dame werde ich dich bekannt machen.“

Darauf nickte Egon nur und sagte ja und Amen. Raum aber was der Onkel fort, da lief der junge Saus-

wind sofort zu seinem Onkel, erbat sich einen fünfjährigen Urlaub, den er auch bekam. — Dann ließ er sofort seinen Koffer packen, schrieb dem lieben Onkel einen Abschiedsbrief und dampfte mit dem Fünftagszug auf und davon. Derintem! Und noch dazu eine, die man gar nicht kennt, nicht um die Welt! Das war sein Reime.

Und so fuhr er denn nun hinaus in die lachende Sommerwelt, vorüber an grünen Bächen, vorüber an blühenden Wäldern, vorüber an lustigen Wäldern, — und das Herz im Helde lachte ihm, denn er freute sich königlich, daß er wieder mal den Schlingen des guten, alten Onkels glücklich entkämpft war. Blüßlich hielt der Zug an einer kleinen Station, an der diese Schmeichlerin nicht zu halten pflegte. Es mußte also etwas passiert sein. Und richtig!

„Alles aussteigen!“ schrien die Schaffner, „ein doppelter Schienenbruch! Eine Stunde Aufenthalt!“

Fluchend stieg Egon aus. Da sah er nun in diesem kleinen Ort, und sollte hier eine Stunde sich langweilen. Aber es war dagegen nichts zu machen, als sich mit Geduld in das Schicksal zu fügen. Er ging in den Wartesaal, der bereits von Menschen gefüllt war, denn auch der Zug, der von der andern Seite hergekommen war, mußte eine Stunde hier liegen bleiben, bis der Schaden repariert war.

Egon gab sein Gepäck zur Aufbewahrung und rettete sich aus diesem Menschenhaufen hinaus ins Freie; er wollte einen Gang in den nahen Wald tun, um seinen Ärger verräumen zu lassen.

Gott sei Dank, daß er jetzt allein war und daß nicht noch mehrere Reisende auf diesen Gedanken kamen!

Rüstig schritt er über die einsamen Waldwege dahin und freute sich an den frischgrünen Spitzen der Tannen und an den hohen Farnen, die zu Dutzenden hier wuchsen; der Wald rief, und der Specht hämmerte, und ein hüner Heißguck hüppte von Ast zu Ast. Ach diese Ruhe, diese Wohlthat! Und nun rief er beinahe schon den Schienenbruch, dem er dies Wohl verdankte.

Da plötzlich schmerzte etwas Helles durch das Grün der Tannen. Erkantet sah er auf. Sieh! da, eine Dame!

Und im gleichen Augenblick äderte er, wie eine leuchtende Stimme ein Frühlingstied sang.

Sie gekam und besaudeert stand er still und beobachtete die Sängerin, die ihn bisher noch nicht bemerkt hatte; es war eine hochgewachsene elegante Blondine mit einem entzückenden Gesichtchen, und Kleidung wie Haltung deklarierte, daß sie zur guten Gesellschaft gehörte.

Egon war sofort Feuer und Flamme. Aber er hielt sich zurück und sah, um auch das geringste Geräusch zu vermeiden und so sich diesen reizvollen Anblick zu erhalten. Blüßlich aber hörte eine Droffel durch das Laub. Da sah die Dame sich erschrecken um, und nun gewahrte sie den wie in Verzückung lautstehenden Egon, so daß sie sofort den Weg abdrückte.

Egon war untrüblich. Er nahm all seine Fassung zusammen, sprach den liebenswürdigen Schwermüher und begann: „Lebendmal Verzeihung meine Gnädige, daß ich mit roher Hand dies poetische Waldmärchen zerstört habe!“

Die Dame lächelte, zeigte grüßend ein wenig den schönen Kopf und sagte: „Deshalb brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, mein Herr, ich bin weder eine Waldfee, noch sonst ein poetisches, oder wie es jetzt heißt, eldliches Wesen, sondern es geht mir genau so, wie es Ihnen vermutlich auch ergel, ich habe hier unverschämlich Lusthaft nehmen müssen; der Schienenbruch ist schuld daran.“

„Ein Zufall, dem ich dankbar bin!“ sagte er mit galanter Verbeugung. Sie überhörte das und sprach leichthin weiter: „Aber ich bin schon eine halbe Stunde vorbei, also kann man ja schon langsam zurückgehen zur Station!“ „Doch ich Sie begleiten, meine Gnädige!“

„Bitte, ja, wir haben ja denselben Weg“, antwortete sie mit der Sicherheit der Weltkame.

Und so schritten sie denn nebeneinander hin. Sie ruhte, still und harmlos. Er aber mit pochendem Herzen und glühenden Sinnen. „Sie wollen nach Berlin, gnädige Frau, wenn die Frage gestattet ist?“ fragte er höflich. „Ja, ich beschichtige dahin zu fahren“, sagte sie nur.

„O, Berlin ist schön und am schönsten jetzt im Frühling!“ schmeichelte er.

„So so. Sie sind wohl dort zu Hause?“ fragte sie weiter. Er verneinte sich: „Zu dienen, gnädige Frau, Egon von Verwald, von den zweiten Llanen.“

Einen Augenblick durfte es in ihrem Augen interessiert auf, als sie seinen Namen hörte, aber nur einen Augenblick, denn es erwiderte nicht, dann neigte sie dankend ein wenig den Kopf und sprach ruhig weiter: „Ja, wenn Sie, Herr Leutnant, Ihr Berlin gerade jetzt so schön finden, wie Sie eben sagten, weshalb gehen Sie denn gerade jetzt fort von da? Denn wenn ich mich nicht täusche, so sah ich Sie wecheln dem Berliner Zug entgegen.“

„Allerdings, meine Gnädige, Sie täuschen sich nicht. Ich komme von Berlin. Aber das hat auch seinen Grund. Man vertrieb mich nämlich.“ Jetzt lachte sie: „Ach, wie ist denn das möglich? Einen Offizier seiner Majestät kann man verreiben?“

„Der Feind, gnädige Frau, der mich vertrieb, ist unbefriedigbar“, erwiderte er weiter. „Da bin ich doch beinahe neugierig“, lachte sie.

„Und er mit familiärer Würde: „Man wollte mich verheiraten!“ — „O“, rief sie erstaunt, „Sie sind ein Feind der Ehe.“

„Im Prinzip gewiß nicht!“ beillte er sich zu verheiraten. „Wenn man mich aber so gewissermaßen mit Gewalt in den heiligen Stand hineingewängen will, dann mache ich Gebrauch von meinen Menschenrechten und wehre mich gegen solchen Diebesdienst.“

„Sehr begreiflich“, lächelte sie. „Aber Sie kennen die Kuderwähler gar nicht?“ — „Keine Ahnung!“

Blüßlich fragte sie nun: „Ja, aber warum sehen Sie sich denn die Solde nicht wenigstens erst mal an?“

„Ich habe ein Mißtrauen gegen Damen, die sich auf Befehl verheiraten lassen“, erwiderte er. Doch sie meinte: „Je nun, es könnte aber doch sein, daß die Dame — falls auch sie von Ihnen eben so wenig weiß — Sie nicht einmal will, wenn sie nun erst weiß, wie Sie aussehen. Das ist doch auch möglich, nicht wahr?“ Einigermassen verblüßt sagte er: „Allerdings, diese Möglichkeit habe ich noch gar nicht erwogen.“

„Witkin hätten Sie Ihr Berlin, wo Sie sich gerade jetzt so wohl fühlen, doch auch gar nicht so schnell zu verlassen brauchen, nicht wahr?“

„Aber nein“, rief er weiter, „Sie haben vollständig recht, gnädige Frau!“

Und sie mit einem feinen Lächeln: „Denn wenn sie — die Bewußte — Ihnen nachher wirklich nicht gefällt, dann können Sie ja noch immer Reizung nehmen, nicht wahr?“ „Selbstverständlich!“ bestätigte er jubelnd. „Doch ich daran nicht gleich gebastet habe!“ — „Geben Sie also, wozu so ein Schienenbruch alles dienen kann!“ — „Gewiß, gewiß, ich fahre zurück nach Berlin! Und wenn Sie gefahren, meine Gnädige, bitte ich um die Erlaubnis, Ihnen Gesellschaft leisten zu dürfen.“

„Daran denn nicht? Ich kann ja dabei nur profitieren, denn Sie werden mir von Berlin erzählen, nicht wahr?“ — „Aber gern, gnädige Frau“, sagte er glückstrahlend, „alles, was Sie nur wissen wollen!“

Und so flogen sie denn beide zusammen ein und unterhielten sich wacker, so wacker, daß Egon — als er in Berlin die Gnädige in ihr Hotel begleitet hatte, sich ganz energisch sagte: lieber Junge, wenn du nun einmal unter die Haube löst, dann diese und keine andere!

Blüßlich fiel ihm ein, daß er ja ihren Namen noch gar nicht mal wußte; aber er tröstete sich, denn er hatte ja die Erlaubnis bekommen, daß er morgen wiederkommen dürfte. Glückstrahlend rannte er nach Hause, warf sich auf seine Ohntelange, ließ sich zwei Flaschen Sauerbrunn kalt stellen und brannte sich eine eide „Vod“ am; — so, man wolle er einjam seinen Abschied vom Junggesellentum feiern.

Raum aber hatte er eine Flasche geleert, als ihm des Onkels Dienst rief, — er möge ganz unerschrocken zu dem Herrn Oberst kommen! Widerwillig nur ging er hin. Aber als er des Onkels Zimmer betrat, wen fand er? Des Onkels Freund mit samt seiner betrautlichen Nichte. Und diese Nichte war natürlich jene holde Fee von der einsamen Station am Walde.